Ueber den Standort der Zuckerindustrie.

Unter Zugrundelegung
mitteldeutscher Verhältnisse vor dem Weltkriege

nebst 3 Karten.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde
eines Doktors der Staatswissenschaft
der
Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der
Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg

Vorgelegt von

Paul Bandt

aus Halle a. d. Saale

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Auszug

Referent: Prof. Dr. Aubin

Halle a. S. / 1923
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Auszug.

Die Lehre vom Standort (StO) der Industrien hat durch die Theorie Alfred Webers eine feste begriffliche Gestaltung erfahren, die derjenige nicht unbenutzt lassen darf, der sich die StO-Betrachtung einer speziellen Industrie zum Ziele nimmt. Auch der Verfasser der vorliegenden Arbeit sucht sich durch das Labyrinth einer so kompliziert gelagerten Industrie wie der Zuckerindustrie (ZI) mit Hilfe dieses von der Theorie erhaltenen Leitfadens hindurchzufinden. Die Arbeit setzt also in gewissem Umfange die Kenntnis der StO-Theorie voraus.

Bei näherer Betrachtung der speziellen Faktoren, die für den StO der ZI in Frage kommen, zeigte sich immer mehr, welche Bedeutung dem Faktor Zeit (rein formal gedacht: früher, später, gleichzeitig) neben dem Faktor Raum (nah, fern, gleichörtig) als StO bestimmende Größe zukam. Dies führte zu einer in der Einleitung vorangeschickten grundsätzlichen Untersuchung, in welcher vom Begriff des „Vorkommens" ausgegangen wird. „Vorkommen" bedeutet die Individualisierung irgend einer wirtschaftlichen Erscheinung (z. B. eines Gutes), soweit sie durch die Lage in Raum und Zeit erfolgt. Der Begriff „Lage" schließt den eines festen Punktes ein, auf den man sich beziehen muß, um etwas über ihn aussagen zu können. Dieser feste Punkt (Zuordnungspunkt, Koordinatenanfang) ist der StO, der aber als Realität nicht anders zu denken ist als das Korrelat zum wirtschaftlichen Geschehen (Produktion, Konsumtion). Dieses setzt aber voraus, die Vereinigung aller daran beteiligten Elemente an einem Ort, zu einer Zeit, so daß also die eine Seite der Eigenart dieser Elemente, nämlich die durch ihre Lage in Raum und Zeit bedingte, hier verschwindet, Null wird (denn es handelt sich um meßbare Größen: Formen). Dadurch wird eine Definition des Begriffes StO erhalten als eines Minimalpunktes räumlicher und zeitlicher Beziehungen der zur Produktion bezw. Konsumtion nötigen Elemente. Die Herbeiführung einer solchen „Grenzlage" erfordert aber Kraft durch Überwindung der räumlichen und zeitlichen

Widerstände, die die gegebene und meist verschiedene Lage der Elemente zu Beginn der Produktion erfordert. Die Erklärung der ökonomischen Überwindung dieser Widerstände macht das Wesen des StO-Problems aus. Es wird dann versucht, diese Betrachtungsweise auf die wirtschaftlichen Entwicklungsstufen auszudehnen, sowie durch Verwendung des Rentenbegriffs näher zu erläutern, um dadurch gewisse, sonst nur durch allgemeinste Begriffe zu umschreibende StO-Eigentümlichkeiten spezieller Industrien einer wenn auch immer noch sehr rohen qualitativen Analyse zu unterziehen.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Einführung der Rüben-ZI in Deutschland wird das Thema in vier Abschnitten abgehandelt. Die beiden ersten sind vorbereitend, indem zunächst die technischen Grundlagen der ZI aufzudecken sind, um danach die so erhaltene Kenntnis der Produktionselemente im zweiten Abschnitt durch eine Darstellung ihrer räumlichen und zeitlichen Eigenart, ihres Vorkommens, zu erweitern. Diese Übersicht über die der ZI eigentümlichen Verhältnisse ermöglicht es dann, sie im dritten Abschnitt in das Begriffssystem der StO-Theorie einzufügen. Die Materialien der Fabrikation werden nach ihrer Bedeutung für den StO gewürdigt, wobei besonders das Doppelwesen der Rübe die Aufmerksamkeit erregt: sie wird als ubiques Material erkannt; durch die Eisenbahn, die ihre „Lager" durchschneidet, erhält sie aber außerdem noch einen lokalisierten Charakter. Die zunächst grob transportmäßig durchgeführte Untersuchung wird allmählich verfeinert durch eine immer mehr sich an die wirklichen Verhältnisse annähernde Betrachtung. Die Abspaltung des Veredelungsprozesses gibt Veranlassung, das Augenmerk auf die Rolle zu richten, die Arbeitsplatz und Agglomeration für den StO spielen und damit die StO-Eigentümlichkeiten der drei Produktionstypen: Rohzuckerfabrik — Weißzuckerfabrik — Raffinerie zu entwickeln.

Bei der R o h z u c k e r f a b r i k werden zwei Idealgebilde, die sich polar gegenüberstehen, unterschieden: der i n d u s t r i e l l e Typ, der sich standortlich nach den Erfordernissen, die dem Fabrikationsprozeß rein für sich immanent sind, orientiert, und der a g r a r e Typ, bei dem die Verflechtung der Rohzuckerfabrik mit der agraren Produktion bezw. dem ihr organisch eingegliederten Transportapparat so stark in Erscheinung tritt, daß die a priori, d. h. vom rein fabrikativen Gesichtspunkt zu erwartende StO-Orientierung aufgehoben zu sein scheint. Beide StO-Tendenzen, die industrielle und die agrare, durchdringen sich gegenseitig,

so daß die Wirklichkeit die mannigfachsten Kombinationen aufweist, die aber mit der fortschreitenden Entwicklung zum Groß- und Riesenbetrieb eine immer stärker werdende Betonung des industriellen StO-Typs aufweisen. Dieser hat, als Repräsentant der Materialorientierung, mit Rücksicht auf den doppelten StO-Charakter der Rübe zwei Erscheinungsformen: in eisenbahnfernen Rübengegenden, zu denen noch bis 1865 ein sehr großer Teil Mitteldeuschlands zu zählen ist, schaltet die Rübe als ubiques Material bei der StO-Bildung aus und die lokalisierte Kohle als nächstes größtes Gewichtsverlustmaterial wird StO bestimmend. Durch die Eisenbahn erhalten später immer mehr Fabriken die Möglichkeit, lokalisierte Rüben (= Rüben einer „Bahnplatzeinheit") zu beziehen, so daß nun diese an der Bildung der StO mitbeteiligt sind.

Für den StO der Raffinerie treten verschiedene Orientierungsgründe auf; von den Materialien wirkt die Kohle am stärksten, doch mit dem Aufkommen der Großbetriebe gewinnen weiter an Bedeutung: der Arbeitsplatz und der günstige Agglomerationsort in Verbindung mit einer optimalen Verkehrslage, die als günstigster Konsumort, d. h. Transportminimalpunkt vieler über die Fläche verstreuter Konsumzentren von verschiedener Kapazität aufgefaßt wird.

Die Weißzuckerfabrik, jener von der Rübe bis zur Konsumware durcharbeitende Betrieb, muß sich standortsmäßig vorwieged wie eine Rohzuckerfabrik ausrichten, sie ist aber durch den inneren Zwang zur Agglomeration (Großbetrieb), sowie durch die stärkere Beziehung zu den Konsumorten gebundener als diese. Ihr erfolgreicher Wettbewerb mit den StO der technisch überlegeneren Raffineriebetriebe ist als eine Folge der sich an den Raffinerieorten zeigenden Deglomerationserscheinungen (Grundrenten-, Lohnsteigerung) anzusehen.

Diese mit Hilfe der Theorie vorgenommene Analyse des StO der ZI, die hier nur in großen Zügen, ohne ihre plastische Schattierung durch die speziellen StO-Faktoren, wiedergegeben werden konnte, erfährt im vierten Abschnitt der Arbeit ihre Ergänzung durch eine Darstellung der StO-Entwicklung der ZI Mitteldeutschlands. Die natürlichen und ökonomischen Gegebenheiten dieses „Rayons" werden mit Hinblick auf die Ausbreitung der ZI untersucht, um danach an der Hand dreier Karten für die Jahre 1849/50, 1884/85 und 1913/14 einen Überblick über die StO-Entwicklung zu geben und das tendenzielle Wirken der StO-Gesetze an konkreten Beispielen aufzuzeigen.